

mit einer Aktentasche unter meinem Fenster vorbeilief. Es gab Geheimagenten, Prinzessinnen und Zauberer, bis sie irgendwann zu stinknormalen Menschen wurden.

»Irgendwann will ich dahin und tanzen.« Nora zeigt auf vier weiße Türme, die weiter hinten am Horizont zwischen den unzähligen Ziegeln hervorstechen. Die Wiener Staatsoper. Der Ort, wo unsere Mutter getanzt und sich unser Vater in sie verliebt hat.

»Das wirst du. Du wirst eine großartige Primaballerina.« Ich streichle ihr über das Haar. »Und ich werde bei jeder Vorstellung in der ersten Reihe sitzen, um dich mit Blumensträußen zu bewerfen. Bis du bis zum Hals in einem Blumenmeer versinkst.«

Nora nickt strahlend. Sie weiß noch nicht, dass Papa im Leben nicht zulassen würde, dass eine Hohenburg ihr Potenzial verschwendet und so etwas Belangloses wie Tänzerin wird. Schließlich hat er sogar unsere Mutter von der Bühne auf die roten Teppiche Wiens geholt, wo sie kein Star mehr war, sondern nur noch das glänzende Begleitmaterial des Immobilienmoguls Alexander Hohenburg.

Mein Magen gibt einen knurrenden Laut von sich und holt mich aus der Finsternis in meinem Kopf. Ich habe gar nicht gemerkt, dass sich die Übelkeit mittlerweile in Hunger verwandelt hat. Nora kichert.

»Wir sollten Frühstück machen«, schlage ich vor und reibe mir den Bauch. »Worauf hast du Lust?«

Meine kleine Schwester legt den Kopf schief und nimmt sich fast eine halbe Minute, um zu überlegen.

»Plätzchen.«

»Plätzchen? Wir haben April, Knödel. Weihnachten ist lange vorbei.«

»Na und? Schmecken Vanillekipferl im April schlechter als im Dezember?«

»Nein«, gebe ich mich Noras Kinderlogik geschlagen und seufze. »Dann backen wir Plätzchen.«

Bei meinen Worten hüpfte sie flink von der Fensterbank und dreht vor Freude einige Pirouetten. Ganz die zukünftige Prima-ballerina.

»Ich schlage vor, dass du schon mal in die Küche gehst und die Zutaten suchst, während ich unter die Dusche springe.«

Nora nickt bekräftigend. »Du solltest duschen, du Stinktier.«

»Hey!« Behutsam werfe ich eines der Zierkissen von der Fensterbank nach ihr.

Nora streckt mir die Zunge raus, schnappt sich ihren Hasen und hopst fröhlich pfeifend aus meinem Zimmer.



»Hier riecht es ja wie auf dem Weihnachtsmarkt.«

Nora lässt sofort die Kugel Teig fallen und stürmt in schnellen Schritten zur Treppe.

»Papa!«

»Hallo, Liebes.« Er hebt sie hoch und wirbelt sie einmal durch die Luft. Ihr entfährt ein vergnügtes Quietschen.

»Wir haben Kipferl gebacken.« Als sie wieder auf den Füßen steht, schnappt sie sich stolz zwei besonders schöne Exemplare der Plätzchen und hält sie Papa zum Probieren hin.

»Kipferl? Im April?«, fragt dieser verwundert und schiebt sich eines davon in den Mund.

»Noras Idee.« Ich zucke mit den Schultern. »Wie war München?«

»Anstrengend.« Ich sehe, dass es ihn Überwindung kostet, auch mich in die Arme zu schließen. »Ich bin froh, wieder bei euch zu sein.« Er lügt und ich weiß das.

»Wir auch«, bringe ich hervor, bevor ich den Blick abwende

und mit mehr Kraft als notwendig den übrig gebliebenen Teig knete. In meinem Rücken spüre ich dennoch Papas Blicke, die mich wie eintausend kleine Messer erdolchen wollen.

Ich drehe mich wieder zu ihm um. »Ist was?«

Betreten schaut er auf seine Hände.

»Nein, nichts. Du siehst zauberhaft aus, Schatz.«

Zauberhaft. Ich sehe *zauberhaft* aus. Ich weiß genau, dass er nicht mein dunkelgrünes Leokleid und die passenden Overknee-Strümpfe meint. Auch nicht mein Haar, das ich im Nacken zu einem Knoten gebunden habe. Nein, ich sehe aus wie *sie*.

Mama und ich wurden oft für Schwestern und nicht für Mutter und Tochter gehalten. Ich bin die exakte Kopie von Melody Hohenburg und damit eine wandelnde Erinnerung an unseren Verlust. An ihren Verrat.

Ich sehe also nicht *zauberhaft* aus. Ich sehe verflucht *schmerzhaft* für ihn aus.

»Wie war deine Woche, Spatz?« Papa klingt so betont locker, so zwanghaft unbefangen, dass ich beinahe bitter aufgelacht hätte. »Hat Loretta sich gut um dich gekümmert?«, fragt er an Nora gewandt.

»Sie war okay.«

»Sie hasst ihre neue Nanny.« Sofort fange ich mir ein böses Funkeln von meiner Schwester ein.

»Ich hasse sie nicht. Sie ist nur ...«

»Eine altmodische Schreckschraube mit ziemlich fragwürdigen Erziehungsmethoden«, beende ich ihren Satz.

»Na ja, ähm ...« Plötzlich wirkt Nora bedrückt. »Sie erlaubt mir nichts zu essen, wo Istrudiezucker drin ist.«

»Was darfst du nicht essen?« Papa guckt verwirrt.

»Istrudiezucker.«

»Sie meint Industriezucker«, eile ich meiner Schwester zu Hilfe. »Dieses Biest gibt ihr nur Rohkost.«

»Und sie hat gesagt, dass nur Babys mit Kuschelhasen ins Bett

gehen.« Sie wirft Rudi, der brav auf einem der Barhocker am Küchentresen sitzt, einen so traurigen Blick zu, dass ich sofort auf sie zulaufen und sie fest drücken möchte.

Papa kommt mir zuvor. Er stößt einen tiefen Seufzer aus und nimmt Nora ein zweites Mal in den Arm.

»Ich werde mit Loretta sprechen.« Er streicht ihr über den Kopf. »Und ihr erklären, dass Rudi zur Familie gehört und er *selbstverständlich* in deinem Bett schlafen darf.«

Nora schenkt ihm ein dankbares Lächeln.

»So.« Papa erhebt sich wieder und reibt sich die Hände. »Haben wir noch etwas anderes zum Frühstück im Angebot als Vanillekipferl?«

»Im Kühlschrank stehen noch Waffeln«, sage ich mit Unschuldsmiene.

»Loretta hat sie gemacht.« Nora grinst frech.

Papa schaut mit hochgezogenen Augenbrauen zwischen seinen Töchtern hin und her, öffnet aber dann, ohne weiter nachzufragen, die Kühlschranktür und zieht einen Teller mit Waffeln heraus.

»Die sind grau.« Seine Augenbrauen wandern noch weiter die Stirn hinauf. »Warum sind sie grau?«

»Das sind Vollkornwaffeln, ohne Gluten.«

»... und ohne Istrudiezucker.«

Skeptisch löst Papa eins der kalten Waffelherzen und beißt vorsichtig ab.

»Um Himmels willen!« Er spuckt den winzigen Bissen sofort in den Mülleimer. »Die schmecken wie Kleister!«

»Das habe ich Loretta auch gesagt!« Nora verschränkt die Arme vor der Brust. »Aber sie hat mich ausgeschimpft und gesagt, dass ich abhängig von der Zuckerlobby bin.«

Papas Mundwinkel zucken ebenfalls.

»Was haltet ihr davon, wenn ich unten bei Heinz anrufe und ihn bitte, uns ein Frühstück von *Leopolds* raufzuschicken?«

»Au ja!«

»Ich kann nicht«, sage ich entschuldigend. »Shooting am Franziskanerplatz.«

»Schade«, sagt Papas Mund. *Ein Glück*, sagen seine Augen.

»Ja, schade.« Schade, dass wir keine normale Familie sind
Schade, dass ich *ich* bin.

Ich will schon aus der Küche gehen, als Papa mich zurückhält.
»Livia, warte.« Unsere Blicke treffen sich und für einen Wimpernschlag habe ich das Gefühl, er würde mich sehen. *Mich*. Nicht Mama. Doch dann räuspert er sich verlegen und sieht so demonstrativ an mir vorbei, dass sich ein Eiszapfen in mein Herz bohrt.
»Ich würde gern morgen Abend mit dir und Nora essen gehen.«

»Essen.«

»Ja, ich möchte etwas mit euch besprechen.«

»Okay?«

»Halb acht? Im *le ciel*?«

»Gut«, stimme ich zu, obwohl nichts gut ist.

VIENNA SPOTLIGHT

Was für eine Nacht! Am gestrigen Samstag hat der wohl begehrteste Club Wiens endlich seine Tore geöffnet. Die Crème de la Crème der Wiener Elite versammelte sich, um die große Eröffnungsfeier des *Sapphire* gehörig mit Champagner zu begießen. Inhaber des brandneuen Schuppens ist Bennet Falk. Es ist mittlerweile der vierte Club des Jungunternehmers und Erben des Falk-Vermögens. Und er hat uns nicht enttäuscht. Das *Sapphire* besticht mit Eleganz einerseits und verbotenen Abgründen andererseits – ganz das Ebenbild unserer High-Society-Prinzessinnen und -Prinzen. Heute Party bis zum Morgengrauen, morgen Tanzen auf den edlen Bällen Wiens. Denn in wenigen Wochen steht schon der *Dance Against Cancer Ball* vor der Tür. Mit wem unsere Stars und Sternchen den roten Teppich betreten, bleibt noch ein Geheimnis. Aber wir von *Vienna Spotlight* bleiben dran.